



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

330 (29.11.1942) Sonntag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-306082](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-306082)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R. 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Staatenfreisbann

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Träger-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Sonntag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 330

Mannheim, 29. November 1942

Frankreichs Chance für einen neuen Start

„Die Waffenstillstandsarmee war voll von Emigranten und leider auch die Marine“

Der Verrat und die Verräter

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 28. November.

Die immer deutlicher zu erkennenden Absichten Roosevelts, Französisch-Nord- und West-Afrika für immer in den Besitz der USA zu bringen, veranlaßt nicht nur patriotische und sich verantwortlich fühlende Franzosen zu erbitterten Äußerungen. Sie sind auch Ursache eines sich unter der Decke abspielenden Streites in London. Eine Reihe von Abgeordneten hat in den letzten Tagen im Unterhaus die Regierung für ein entscheidendes Eintreten gegen Darlan und für de Gaulle zu veranlassen wollen. Außenminister Eden mußte aber feststellen, daß nicht England, sondern die USA über das Schicksal des überfallenen Marokko und Algerien entscheiden, und daß daher London schon gar nicht mehr zuständig ist für Fragen, wie die eines Streites zwischen Gaullisten und Anhängern Darlans. Der Krach zwischen diesen beiden Gruppen ergeht sich und gleichermaßen eidbrüchlicher Militärs und Politiker Frankreichs braucht uns als politisches Faktum nicht sonderlich zu interessieren. Bedeutsamer ist lediglich die Tatsache, daß sich mit de Gaulle und Darlan der Machtanspruch Englands und Nordamerikas gegenüber, wobei die Engländer wieder einmal die zu kurz gekommenen sind.

Der Emigrantengeneral de Gaulle hat am Samstag die Folgerung aus dieser Lage gezogen. Er hat bekanntgegeben, daß er nach Washington zu fahren beabsichtigt, um dort bei Roosevelt seine Ansprüche zu vertreten. Der Londoner Vertreter vom „Aften Tidningen“ meint, daß man in englischen politischen Kreisen von dieser Reise eine Lösung des Konflikts erhoffe. Aus einer Meldung geht hervor, daß die Widersprüche in England gegen Darlan geringer werden. Er führt das zum Teil mit auf die Versenkung der französischen Flotte in Toulon zurück. In England hat man in der Presse durchblicken lassen, daß Darlan alles tat, was er konnte, um die Flotte zum Auslaufen nach Nordafrika zu bewegen. Man bestätigt so das, was der Führer in seinem Brief an Marshall Pétain geschrieben hat. Die Zeitungen in London geben auch genaue Einzelheiten über den Stand der Versorgung dieser Toulonflotte mit Öl, und schreiben von mangelhafter Ausrüstung und zu geringer Besatzung. Sie weisen ferner darauf hin, daß gerade Brenöl an Bord genommen werden wollte, damit die Flotte bewegungsfähig wurde. Hier erfährt man aus englischen Zeitungen also, daß der geplante Verrat offenbar schon in Kurzem in Toulon begangen werden sollte. Die Versenkung erfolgte also nur, weil sie nicht mehr in der Lage waren, diesen Verrat durchzuführen und zum Feind überzulaufen. So ist jetzt selbst die liberale „News Chronicle“ geneigt als zuvor, Darlan zu akzeptieren, obwohl er Repräsentant der nordamerikanischen und nicht der englischen Beherrschung Nordafrikas ist. „New Chronicle“ meint, Dar-

lan sei doch eine wirksame Waffe, wobei es aber zugleich schreibt: „Im Kriege sind die meisten Waffen sehr wenig erfreulich; man kann sie aber trotzdem nicht entbehren.“

Am Samstag liegen eine Anzahl französischer Pressestimmen vor: zum Teil niedergedrückt, zum Teil darüber klagend, daß mit der Flotte nun Frankreich auch das Letzte verloren hat. Politiker, wie der ehemalige Minister Marcel Déat, die schon seit Jahr und Tag eine klare Entscheidung Frankreichs verlangten, versuchen aus den neuen Ereignissen für das französische Volk eine Lehre zu ziehen. „Wir waren noch nicht am Ende unseres Unglücks und an der Grenze des letzten Verrats. Die Emigranten befanden sich nicht alle in Nordafrika. Die Waffenstillstandsarmee war voll von Emigranten und leider auch die Marine. Die Führer des befestigten Lagers von Toulon haben sich des deutschen Vertrauens unwürdig erwiesen. Sie waren bereit, unseren größten Kriegshafen den Engländern und Amerikanern auszuliefern“, schreibt Déat im „Oeuvre“. Er spricht dann von dem Glück, daß Adolf Hitler Frankreich die unerhörte und aufrichtige Möglichkeit zu einem neuen Start auf dem Wege in die Zukunft gegeben hat.

„Ich habe öfters erklärt, daß wir uns glücklich preisen könnten, es mit einem genialen Mann wie Adolf Hitler zu tun zu haben. Im Lager der Verräter hat man es mir sehr verbittet, dem unbestrittenen Führer Europas solchermaßen gehuldet zu haben. Ich stelle erneut eine Chance Frankreichs fest, und ich wünsche ganz einfach, daß man in Vichy die richtigen Worte finden möge, um die Worte Adolf Hitlers zu beantworten.“

Britischer Überfall auf La Réunion

Vichy, 28. Nov. (Eig. Dienst)

Ämtlich wird in Vichy bekanntgegeben, daß am Samstag ein englischer Überfall auf die kleine französische Inselkolonie La Réunion, östlich von Madagaskar, erfolgt ist. Die französische Besatzung leistete Widerstand, wurde aber überwunden. Nach der englischen Landung erfolgte die Verhängung des Kriegszustandes im Hafen Saint Denis. Dieser weitere Überfall setzt die Kette des angloäsischen Raubzuges gegen französisches Kolonialgebiet fort.

USA-Schlachtschiff bei den Salomonen versenkt

Schwere Abwehrschlachten im Osten / Gefechtsstille in Afrika

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G.S. Berlin, 28. Nov.

Über die dritte Salomonen-Schlacht hat das Kaiserlich Japanische Hauptquartier am Samstag ein neues Kommuniké herausgegeben, in dem auch auf Grund neuer Aufklärungsergebnisse das endgültige Ergebnis dieser Schlacht zusammengefaßt wird. Während im ersten Bericht über die Kämpfe vom 12. bis zum 14. November lediglich gemeldet war, daß zwei USA-Schlachtschiffe schwer beschädigt wurden, ist nunmehr von den Japanern, die bei ihren Angaben stets sehr vorsichtig sind, ermittelt worden, daß ein USA-Schlachtschiff versenkt wurde, daß der Untergang eines sehr beschädigten zweiten Schlachtschiffes als sicher anzunehmen ist, und daß außerdem ein Schlachtschiff leicht beschädigt wurde. Das Kommuniké berichtet die früheren Angaben auch insofern, als bei dem Nachtangriff am 12. November von der japanischen Flotte drei feindliche Kreuzer beschädigt und drei Zerstörer versenkt wurden. Die frühere Bekanntmachung, wonach hierbei ein Zerstörer versenkt wurde, ist zurückgezogen worden. Die Versenkung des feindlichen Schlachtschiffes erfolgte am 14. November bei einem zweiten Nachgefecht. Dabei wurde auch ein weiteres Schlachtschiff so schwer beschädigt, daß der Untergang als sicher anzunehmen ist. Insgesamt sind nach den neuesten Feststellungen während dieser drei Salomonen-

Schlachten außer den erwähnten Schlachtschiffen elf Kreuzer, drei oder vier Zerstörer und ein Transporter versenkt, drei weitere Kreuzer, drei oder vier Zerstörer und drei Transporter schwer beschädigt worden.

Die Verluste, die der Kampf um die Salomonen für die USA-Flotte gebracht hat, sind also noch erheblich größer, als auf Grund des ersten japanischen Kommunikés, das vor zehn Tagen herauskam, anzunehmen war. Die Salomonen, bei denen die USA ihre erste Offensivhandlung in diesem Kriege gestartet haben, entwickelten sich zu einem Verdun der USA-Kriegsflotte. Es gibt kein Beispiel in der modernen Kriegsgeschichte für diese kombinierten See-, Luft- und Land-schlachten, die in fast unablässiger Folge in den Gewässern der Salomonen und auf der Insel Guadalcanar seit nunmehr 110 Tagen andauern. Japan kämpft hier die erste große Abwehrschlacht seit seinem Kriegseintritt. Die Salomonen sind der weiteste Vorposten des Pazifik. Von hier aus hat Japan eine Absprungbasis nach Nord- und Ostaustralien. Daher richtete sich der nord-amerikanisch-australische Angriff gegen diese japanischen Stellungen. Die Landung auf Guadalcanar und Tulagi gelang den Nordamerikanern vor 110 Tagen. Seitdem ringen große Flotten- und Luftstreitkräfte um den Besitz dieses Gebietes.

Auf den beiden anderen großen Kriegsschauplätzen in Nordafrika und in der Sowjetunion hat der Kampf zur Zeit gleichfalls für uns Abwehrcharakter. In Nordafrika finden weder im Osten noch im Westen im Augenblick nennenswerte Kämpfe statt. Nordamerikaner und Engländer stehen offensichtlich im Kampf mit den Schwierigkeiten des Nachschubes und versuchen, ihre Basen erst näher an die Achenstreitkräfte heranzubringen. Im Osten dagegen tobt die seit Wochen vorausgesehene Abwehrschlacht. Alles sprach seit langem dafür, daß die Sowjets wieder eine Winteroffensive starten würden. Sie haben uns weit vorbereiteter als im vergangenen Jahr getroffen. Aber das verringert nicht die Notwendigkeit für jeden einzelnen im Abwehrkampf stehenden deutschen und verbündeten Soldaten, das Letzte an Zähigkeit herzugeben. Seit Freitag hat sich die Wucht der mit sehr großem Aufwand an Menschen und Material geführten sowjetischen Angriffen mehr vom Donbogen nach dem mittleren Abschnitt, dem Raum von Kallinin und Torpez verlagert. Hier wurden auf kleinstem Raum allein 92 Panzer abgeschossen, was die Härte der sich hier abspielenden Kämpfe, die Masse der feindlichen Angreifer und zugleich die Stärke unserer Abwehr verrät.

Zunehmende Unsicherheit in Algerien

Vichy, 28. November. (Eig. Dienst.)

Nach aus Algier vorliegenden Meldungen nimmt im ganzen französischen Departement die Unsicherheit im öffentlichen Leben ständig zu. Dies ist einzig und allein auf die Spannungen und das Durcheinander zurückzuführen, die zwischen den amerikanischen Besatzungskräften und den französischen Verwaltungsdienststellen bestehen. Die Hauptunruhestifter sind die Kommunisten und die rotspanischen Elemente, die kürzlich von den Amerikanern freigelassen worden sind, da sie, wie bekannt, vorher französischerseits in Sicherheitsgewahrsam genommen waren.

Churchills „unerfüllbare Aufgabe“ für Cripps

U-Boot-Gefahr keinen Zöllbreit geringer / Theoretiker Cripps soll Lösung finden

Madrid, 28. Nov. (Eig. Dienst.)

Die Schaffung eines Ausschusses, dessen einzige Aufgabe in der Organisierung und Leitung des Kampfes gegen die deutsche U-Boot-Gefahr besteht, machte der englischen Öffentlichkeit klar, daß die Nichtbekanntgabe britischer Schiffsverluste durch die Admiralität und die Ankunft der amerikanischen Landungsstreitkräfte in Afrika noch lange nicht das erwünschte Ende der U-Boot-Gefahr bedeuteten. Wie der Korrespondent der spanischen Zeitung „Ya“ aus London berichtet, hielt man dort, irreführt durch die Versicherung von Persönlichkeiten, die es wissen müßten, wie z. B. Lord Hankey, Mitglied des Kabinetts Chamberlain, das Problem nicht nur der U-Bootabwehr, sondern auch ihrer völligen Ausschaltung für praktisch gelöst, und ist nun höchst erstaunt, „von britischen Autoritäten zu hören, daß sich diese Gefahr auch nicht einen Zöllbreit verringert hat“. Nach allen Unterlagen, die man in London erhalten könne, besitze Deutschland heute eine weit größere Anzahl von technisch stark verbesserten und schwer zu bekämpfenden U-Booten als je während dieses oder des letzten Krieges.

England versuche zwar, als Gegenmaßregel die Konstruktion von Handelschiffen auf höchste Touren zu bringen, aber der Wettlauf zwischen den Versenkungen und der Indienststellung neuer Tonnage sei für die alliierten Mächte noch nicht in positivem Sinne entschieden. Deshalb begnüge man sich zunächst damit, die Gefahr in ihrer Tragweite einzuschränken, anstatt sie gänzlich ausschalten zu wollen. Diese undankbare Aufgabe habe der neue Ausschuss erhalten, für dessen Vor-

sitz Churchill Cripps bestimmte, dem es vorbehalten schein, „unerfüllbare“ Missionen zu übernehmen.

„Unerforschlichkeit der englischen Methoden“ nennt der Korrespondent die Wahl eines Theoretikers für ein Amt, das einen erstklassigen Fachmann und eine dynamisch veranlagte Persönlichkeit erfordere.

Gaullisten-Empfang bei Churchill

Stockholm, 28. November. (Eig. Dienst)

Churchill empfing am Samstag demonstrativ de Gaulle und dessen Freund General Catroux zum Essen, offenbar um zu demonstrieren, daß er, vorläufig wenigstens, de Gaulle noch nicht habe fallen lassen.

Aus dem KZ befreite Araber

Rom, 28. November. (Eig. Dienst)

Mohammedanische Kreise in Tunesien gaben ihrer großen Befriedigung über die durch Achsentruppen veranlaßte Befreiung verhafteter Araber Ausdruck, die aus politischen Gründen infolge Strafmaßnahmen französischer Behörden auf jüdischen Druck in Konzentrationslager eingeliefert worden waren. Es handelt sich in erster Linie um die Mohammedaner, die bisher in den Konzentrationslagern von Berj-le-boeuf und im Gebiet von Gafsa untergebracht waren. Das Vergewaltigen der meisten dieser Mohammedaner bestand darin, daß sie auf gesetzmäßige Weise darauf aufmerksam machten, keine Ausbeutungsobjekte für Juden zu sein.

Wieder wird es Winter

Mannheim, 27. November.

Auch ein milder Herbst mit vielen Sonnentagen stimmt nachdenklich. Welke Blätter und hängende Blumen erinnern uns doch an die Vergänglichkeit, und mit dem ersten Frost können wir uns noch nicht so recht befreunden. Es ist die Zeit, wo auf den vielen Gräbern der Friedhöfe der Schmuck zahlloser Kränze niedergelegt wird und auch das Leid dieses Krieges wieder groß vor uns aufsteigt. Diese aufwühlende Erinnerung liegt gerade hinter uns, und in diese Woche, die nun morgen in den ersten Advent ausmündet, teilt sich der Abschied für immer mit dem Verzicht auf ein Wiedersehen. Denn wir wissen alle, daß die meisten unserer Väter und Söhne von der Front zum Weihnachtsfest sich nicht freimachen können.

Der Winter ist stets eine Probe der Geduld gewesen mit seinen schwachen Sonnenstrahlen und seinen herrschenden Nächten, mit der kohlenparenden Kühle in Wohn- und Arbeitsräumen, mit der Umstellung unserer Ernährung auf konservierte Speisen, und vor allem, mit dem Festhalten aller Angriffsbewegungen unseres Heeres in den vorbereiteten Stellungen.

Der Kampfeinsatz der Soldaten läßt deswegen keinen Augenblick nach, ebensowenig wie die Rüstungsproduktion. Soldat und Arbeiter empfinden darum die Pause des Winters gar nicht so, die Anspannung steigert sich eher noch. Die Gegenangriffe im Osten, die Vorsorge für den Munitionsaufwand einer Frühjahrsaufmarsch, der Einsatz neuer und stärkerer Waffen, die technische Umstellung auf den Winterfeldzug, alles das verlangt gerade noch eine Mehrleistung. Nachdenklich kann nur werden, wer wenig zu tun hat. Frische kann sich nur in Müdigkeit dort wandeln, wo viel Zeit zum Beobachten ist. Der taktischste Hammerschlag der Fabriken läßt ebenso wenig nach wie die knatternde Schußfolge der Abwehrfront. Wer an den Fronten steht, kennt seine eigene Stärke zu gut, als daß er sich zu Zweifeln verleiten ließe. Was nachläßt, ist die Glaubensfestigkeit der Zuschauenden.

Aber dieser Winter ist nicht eine Wiederholung des vergangenen. Der schlimmste Ansturm von Schnee und Frost liegt ein für allemal hinter uns. Wir haben vor einem Jahre viel gelernt. Das ist der Gewinn, den uns die Zeit schenkt. Sie nahm dem General Winter seine gefährlichsten Waffen. Heute schickt uns der neubesetzte Osten schon die Ernährungszubehölzer, die unsere Sorge in Küche und Keller vertreibt. Diese reichsten Gebiete Sowjetrußlands sind in Wahrheit die wirtschaftliche Grundlage unserer heutigen Situation. Um Gemüse und Kartoffeln brauchen wir diesmal keine vergeblichen Wege mehr zu machen. Alles, was wir unbedingt zur Erhaltung unserer körperlichen Kräfte gebrauchen, ist uns gesichert, und darüber hinaus kann allerhand verteilt werden, was wir uns zur herkömmlichen Feier des Weihnachtsfestes wünschen. Wir müssen einmal daran denken, zu welchen riesigen Mengen sich die kleinen Sonderzuteilungen für ein 80-Millionenvolk häufen. Das kann nur aus der gelassenen Ruhe einer Dispositionsfähigkeit kommen, die über hinreichendes Material verfügt.

Beim Schlangestehen werden unsere Frauen ihre Nerven also nicht zerreiben brauchen. Ihre Geduld muß aber ausreichen, bis sie die Heimkehr ihrer Männer erwarten können. Es hat keinen Zweck, da auf Jahresfrist zu verträumen. In diesem Ringen der ganzen Welt hilft uns kein Bagatellisieren. Es ist jedoch ebenso verkehrt, einer Gigantomachie der Zahlen zu verfallen. Gerade im Winter hört ja das Zählen nach Marschkilometern und nach Gefangenenkolonnen ziemlich auf. Wenn diese sichtbaren Beweise der deutschen Schlagkraft fehlen, dann stellen wir uns oft als Gegenteil selbst vor das Unübersehbare. Wir sprechen von einem hundertjährigen Krieg, wir fühlen Generationen festgelegt und die Mütter sehen ihre kleinen Kinder schon im Felde.

Man soll dies Gerede mit dem besseren Wissen ersticken. Auch wenn einmal die andern strategisch am Zuge sind: Wir wohnen in einem europäischen Raum hinter unbezwingbaren Mauern. Sie sind im Osten geschmeidig ausweichend, jäh zurückschlagend und unzerrührbar wie eine Weidengeterte, sie sind im Westen trotzige Betonburgen von geradezu unvorstellbarer Stärke. Mögen wir auch in kommenden Monaten Brückenköpfe einziehen und Frontböden abrunden, von dem Gebiet, das heute noch unsere Soldaten schützen, wird uns auch nicht ein Elmer Sand geraubt werden können. Unsere Feinde werden auch manchen Versuch noch machen, ihren Fuß auf europäisches Land zu setzen. Der Krieg wird so lange dauern, bis sie eingesehen haben, daß an der Stärke deutscher Wehr jeder Angriff zerschellen muß. Und bei dem riesigen Aufwand, den die Angriffsvorbereitungen auf der Feindseite kosten, werden sich diese Versuche nicht ins Endlose wiederholen. Die Anerkennung des deutschen Lebensraumes hängt von seiner Behauptung ab. Hundert Jahre dafür sind ein genau so leichtfertiges Schlagwort wie der Vergleich mit Kriegen, in denen Schwert und Hellebarde noch die erfolgreichsten Waffen waren.

Die Mannheimer Bauweise

Stärker noch als in vielen anderen Gewerbe- zweigen drängt sich im Bauwesen die Forderung auf, an Menschen und Material zu sparen...

Über die Erfahrungen, die man in Deutschland mit der Betonfabrik, und zwar mit einer, die sich von den amerikanischen Ideen durch-

Die ersten Erfahrungen mit Betonfabriken in größerem Umfang konnte die Firma Vögele bei der Saale-Talsperre Höhenwerke machen.

Elsässische Bauern als Genossenschafter

Ministerpräsident Köhler sprach auf der Straßburger Genossenschaftstagung

P. R. Straßburg, 23. November.

Der größte Festsaal, über den Straßburg verfügt, der des Sängersaales, reichte kaum aus, um die zahlreichen Besucher zu fassen...

Diese deutsche Tradition des elssässischen Genossenschaftswesens hob auch Ministerpräsident Köhler in seiner Ansprache an die Versammel-

Drei Aufgabengebiete sind es, die sich heute vor allem den Genossenschaften stellen. Im Zuge der notwendigen Bankenreform werden auch die Kreditgenossenschaften, die im übrigen voll anerkannt sind...

von 3 bis 5 Prozent liegend; bei der zweiten Anlage verminderten sich die Schwankungen sogar auf plus 2 Prozent, und in keinem Fall ergab sich eine Entmischung.

Über klar sein, daß die Genossenschaften nicht Selbstzweck sind; sondern ihre Arbeit nur im Interesse der angegliederten Bauern liegen darf. Die deutsche Agrarpolitik wird ein gesichertes Bauerntum, das auch für seine Arbeit den gerechten Lohn erhält...

Natürlich war es notwendig, eine ganze Anzahl Gesetze und Verordnungen zu erlassen, damit die Grundlagen für die Ernährung gesichert werden. Es gibt niemanden, der sich dieser Pflicht entziehen darf.

Die Wirtschaftlichkeit einer ortsfesten Betonfabrik oder einer Betonfabrik an der Betriebsstätte ergeben sich gegenüber dem bisherigen Verfahren zunächst in einer Materialersparnis.

elssässische Weinbau kann sich durchaus sehen lassen, aber auf dem Gebiet der Kellerbehandlung ließe sich noch manches verbessern.

Bürgerbräu Ludwigshafen

Die stabile Fortentwicklung des Bierabsatzes hielt auch im dritten in den Krieg fallenden Geschäftsjahr an und überschritt den bisherigen Höchststand der Nachkriegszeit.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis.

Familienanzeigen

Statt Karten! Günther, unser dritter Junge, ist angekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Elisabeth Schömb...

Unfabbar und hart trat mich die Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzenguter Mann, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe...

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, der gute Vater unseres Kindes Erika...

Wilhelm Becker Professor i. R. Y 27. 3. 1880 A 23. 11. 1942 Die Feiertagsbestellung hat am Samstag, dem 28. November 1942, stattgefunden.

Lore Schultz im Alter von 72 Jahren gestorben, Mannheim (L. 10, 3), 27. Nov. 1942. Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen: Clara Weipert, geb. Schultz.

Überwartet rasch und für uns alle noch unfabbar war mein lieb. Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwager und Onkel...

Die Stadt Mannheim betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, einflussreichen Mitarbeiter. Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

bei der Aufnahme durch die Zähler Übergangs werden sollten, sind verpflichtet, die erforderlichen Angaben bis spätestens 16. Dezember d. J. beim Statistischen Amt...

Zurückkehr von Grabe unserer lieben, unvergesslichen heimgegangenen Frau Susanne Albrecht, geb. Straßmann...

Kaufgesuche

An- u. Verkauf jed. Art. Mannh. J 1, 20. Olenzack, Ruf 237 36. 1-2 P. Hosen, getr., für 16Jhr. u. Puppe, ca. 30-40 cm, zu kin. gesucht...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Freunden, Verwandten u. Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau, unser gutes Mutterlein, Großmutter und Urgroßmutter, Frau...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, der gute Vater unseres Kindes Erika, Bruder, Schwagersohn und Schwager...

Die Stadt Mannheim betrauert in dem Verstorbenen einen treuen, einflussreichen Mitarbeiter. Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim.

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

Überwartet und für mich jetzt noch unfabbar, erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, der liebevolle Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager und Onkel...

